

Lokaltermin

Themenbereich: Megalithanlagen

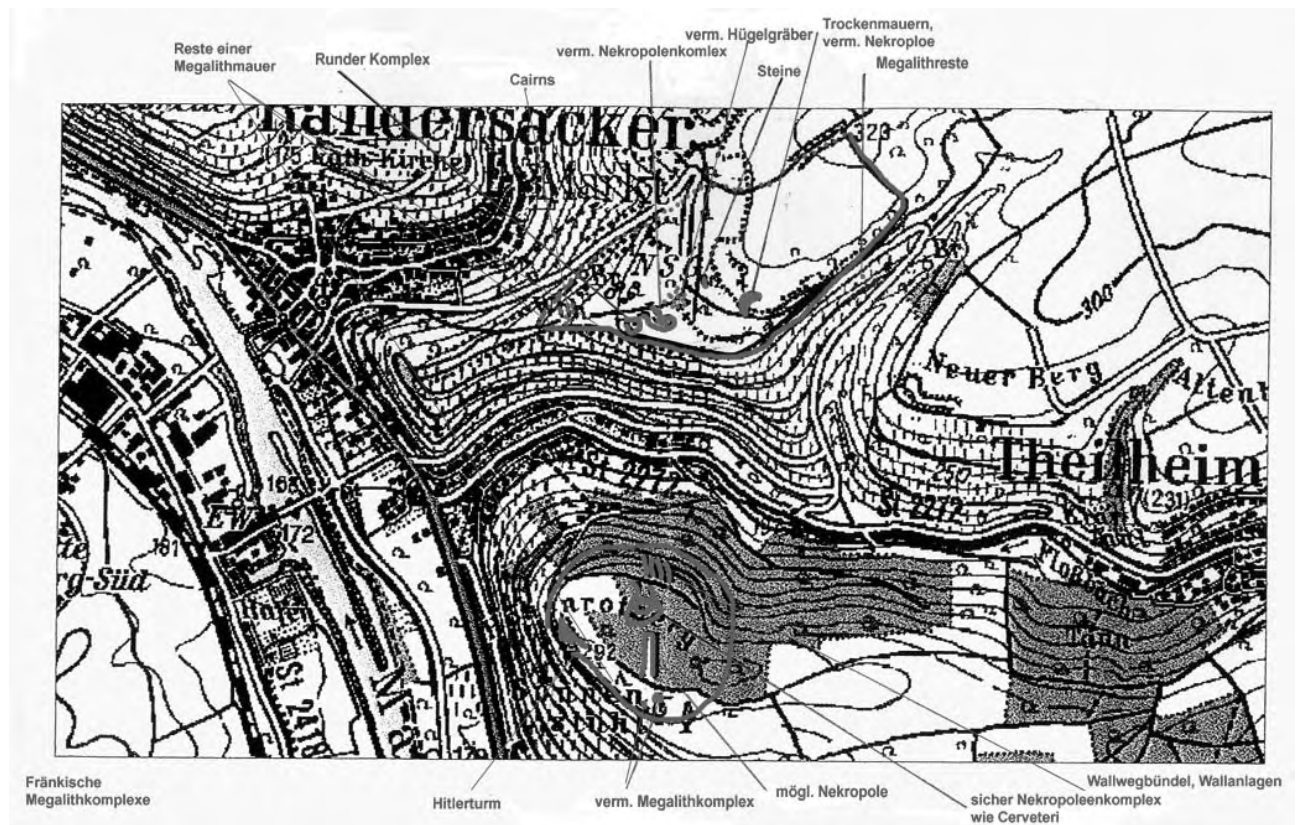
Fränkische Nekropolen Megalithkomplexe bei Randersacker

Der EFODON e. V. hatte vorgehabt, in diesem Herbst eine Exkursion nach Randersacker zu machen. Das hat leider nicht geklappt. Wir haben die Aktion auf das nächste Frühjahr verschoben. Dabei ging es um die Begehung und Beurteilung der beiden Bergkuppen Marsberg und Sonnenstuhl bei Randersacker, die von den „Cairn“-Befürwortern als Megalith-Anlagen oder Nekropolen gesehen werden.

Das Gebiet war schon zweimal Ziel einer EFODON-Exkursion und wurde u. a. von K. Walter Haug schon im SYNESIS-Magazin beschrieben.

Viele Augen sehen bekanntlich mehr, darum möchten wir nachfolgend einen Bericht von Stephan Baum bringen, der auch schon einmal auf www.ancientmail.de erschien, diesmal in Form des Ihnen bekannten „Lokaltermins“. Das soll für dieses Jahr Ersatz für die Exkursion sein und als Anregung dienen, auf dem Weg an Randersacker vorbei einmal einen Spaziergang dorthin zu machen. Sollten Sie dabei Erkenntnisse haben, lassen Sie uns das bitte wissen.

(Wilfried Augustin)



Karte der fränkischen Nekropolen bei Randersacker. Der obere Komplex ist der Marsberg, der untere heißt Sonnenstuhl. Die skizzenhaft eingezeichneten Teile der Anlagen sind im Text beschrieben.

Ausgangssituation

Vor einigen Jahren entdeckten einige geschichtlich interessierte Personen im Kraichgau riesige Megalithbauten, die als sogenannte Hälden (Dorfsteinbrüche) ihr Leben fristen. Unter unsäglichen Mühen konnten teilweise Grabungen zur Erhärtung der These durchgeführt

und schließlich ein Buch zum Thema veröffentlicht werden. Einige der dort beschriebenen Objekte, insbesondere die Sommerhalde von Schmie ähneln den riesigen etruskischen Nekropolen wie z. B. Cerveteri. Völlig identische Anlagen gibt es aber auch in Franken. Diese Komplexe zeichnen sich durch eine Oppidum-ähnliche Wall- und Megalithumgrenzung

aus und enthalten in ihren weiten hochplateauartigen Innenbereichen komplexe ober- und unterirdische Megalithanlagen und Hügel.

Problem der Archäologie in Deutschland

Megalithbauten findet man sehr schön erhalten häufig in Gegenden mit wenig Erde, sei es in südlichen



Ansicht des Marsberges von Süden. Der Waldrand oberhalb der Weinberge stellt die Umwallung des Komplexes dar.



Marsberg: Blocksteine, vermutlich über einem eingestürzten Zugang einer Grabanlage.



Marsberg: Einer der Cairns auf dem Plateau.



Marsberg: Vermutliches Hügelgräberfeld auf dem Plateau.

Ländern (Beispiele: Süditalien, Menorca, Griechenland etc.) oder eher im Norden wie etwa in Irland. In all diesen Gebieten ist in dem relevanten Höhenbereich, wo solche Bauwerke entstanden, bereits wenig Erde und auch wenig Vegetation zu finden. Teilweise ist die Erdschicht sogar dezimiert, was vermutlich den Tumulus über vielen Dolmen verschwinden ließ. In Deutschland haben wir außer in Hochlagen fast überall sehr dicke Erdschichten, die viele Bauwerke unentdeckt enthalten können. Zusätzlich ist noch ein großer Teil der nicht besiedelten Fläche mit Wald bedeckt, der mit seinen Baumwurzeln Bauwerke zerstört und den Blick auf interessante und verdächtige Objekte behindert, auch aus der Luft (Luftbildarchäologie). Hinzu kommen noch eine dichte Besiedelung und intensive Nutzung der freien Flächen, wodurch sicher viele Bodendenkmäler im Lauf der Zeit verschwunden sind.

Lage

Die behandelten Megalithbauwerke liegen im Würzburger Raum, Nähe Randersacker am Marsberg und am

Sonnenstuhl. Die beschriebenen fränkischen Bauwerke sind alle gut zugänglich und relativ leicht zu finden.

Datenlage

Da die Bauwerke wie ähnliche Anlagen in Italien auch so etwas wie Grabkammern enthalten, ist von der Nutzung als Begräbnisstätten auszugehen. Aufgrund der enormen Größe der Objekte müssen die Verstorbenen sehr große Herrscher gewesen sein. Auf die Frage, um wen es sich dabei handeln könnte, gibt es im Moment keine Antwort.

Vonseiten der offiziellen Archäologie ist über die genannten Objekte nichts zu hören.

Komplexe

1. Marsberg:

Zufahrt durch die Weinberge bei Teilheim bis zum höchstgelegenen Fahrweg am Plateau: Oppidum-ähnliche Wallanlagen, Reste von Megalithbauten, vermutlich Nekropole.

2. Sonnenstuhl/Hohenrotberg:

Südlich von Randersacker an der Wü

1 zum Sonnenstuhl, Zufahrt Richtung „Aussichtsturm“, Parken am „Hitlerturm“: Oppidum-ähnliche Wallanlagen auf dem Plateau, Wallwegbündel, Reste von Megalithbauten, sensationelle Nekropole im Wald (wie bei den Etruskern und im Kraichgau) sind im Gegensatz zu den Angaben von Geise/Haug leicht zu finden, nach Gesprächen mit Einheimischen ein „aufgelassener Steinbruch“.

Bauform/Strukturen

Die sogenannten „Hälden“ im Kraichgau gelten als bis in die Neuzeit genutzte Steinbrüche, ebenso ein Komplex auf dem Sonnenstuhl bei Randersacker. Im Gegensatz zu den vielerorts vorkommenden Steinbrüchen sind diese aber nie leergeräumt, sondern seltsam strukturiert. Herausschauende Mauern und Hügel, die einem Abbau eigentlich im Weg stünden, gelten offiziell als Abraumhalden, obwohl das Erscheinungsbild jedem normalen Steinbruch widerspricht. Natürlich ist der Jahrhunderte lange Abbau von Steinen gut dokumentiert und nicht zu leugnen. Hier muss man wohl der



Marsberg: Megalithblöcke auf dem Wall um die Anlage. Man muss bei den abgebildeten glatt bearbeiteten Steinen aufgrund der Dimensionen von einer Masse bis 5 t ausgehen.



Marsberg: Kreisförmige Anlage mit Monolithen in der Nähe des südlichen Walls.



Sonnenstuhl: Wallanlagen unbekannter Funktion gegenüber des Nekropolenkomplexes.



Sonnenstuhl: Zugang in die Nekropole.



Sonnenstuhl: Trockenmauerwerk und verbaute Megalithblöcke in der Nekropole, dem angeblichen alten Steinbruch.



Sonnenstuhl: Unten mit Blöcken gemauerte Rundpyramiden in der Nekropole.

These zustimmen, dass die vor langer Zeit aufgeschichteten Steine aus den Megalithbauwerken herausgeholt, also recycled wurden. So kann man also von „irregulären Steinbrüchen“ oder besser von „Steingruben“ sprechen.

Wie die Halden im Kraichgau den etruskischen Nekropolen gleichen, trifft das auch auf die vorgestellten fränkischen Komplexe zu.

Die Bauwerke sind kompliziert strukturiert und bestehen aus vielen geschichteten Trockenmauern, verbauten Megalithblöcken, Zufahrten und Eingängen, Wallwegen, Wallanlagen aus Erde mit gestapelten Megalithsteinen einer offensichtlichen Umgebungsmauer, Grabhügeln und Cairns sowie monolithischen Rundenanlagen.

Gewisse Ähnlichkeiten in der zu-

sammengewürfelt angeordneten Enger der Grabbauten gibt es zu italienischen Nekropolen aus der Etruskerzeit wie etwa Cerveteri.

Masse/Ausmaße

Die beschriebenen Objekte müssen als große Megalithkomplexe betrachtet werden. Der Durchmesser der umwallten Plateaus beträgt 1-2 km.



Zum Vergleich die Anordnung der Tumuli in der Nekropole von Cerveteri, Italien.



Lutzelau: Dieses Objekt ist mit einem Steinbruch nicht unbedingt vereinbar, es könnte sich um einen verschütteten Zugang zu einem unterirdischen Bau handeln.



Lutzelau: Gigantischer Megalithkomplex oder zufällig aufgetürmter Steinhaufen?

Die Innenfläche muss man auf jeweils mindestens fünf Quadratkilometer schätzen. Bei einzelnen Steinblöcken errechnet sich aus der Vermessung und der Dichte eine Masse von fünf Tonnen oder mehr. Es waren also sowohl für die Erdarbeiten als auch für die Steinbearbeitung und Transporte enorme Arbeitsleistungen gefragt.

Alter

Eine exakte Altersangabe ist aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Das Alter kann entsprechend der etruskischen Parallelen auf die Eisenzeit ab -800 datiert werden, aufgrund möglicher Parallelen zu bretonischen Cairns auch auf die Steinzeit bis -5000. Funde zur Altersbestimmungen konnten bisher noch nicht gemacht werden, bei dem intensiven Raubbau an den Bauwerken ist mit sensationellen Fundstücken vermutlich auch nicht zu rechnen. Die Altersdatierung ist ein generelles Problem, worüber sich viel schreiben ließe.

neuzeitlichen Industriedenkmal ausgehen müsste. Gespräch mit Einheimischen bestätigen das, was vielleicht einen zerstörten antiken Komplex nicht absolut ausschließen lässt.

Seltsam sind die vorgefundenen Steinhäufen manchmal schon, und es stellt sich auch die Frage, wieso die exakt gebrochenen Steine nicht abtransportiert, sondern liegen gelassen wurden.

Ausblick

Weitere Erforschung der Gelände tut not. Bei der prekären Finanzsituation öffentlicher Kassen und dem geringen Interesse, die Geschichtsschreibung eventuell zu verändern, ist damit in nächster Zeit wohl nicht zu rechnen. Interessen von Grundbesitzern stehen vermutlich auch im Wege. Störender Wald und Kulturbepflanzung müssten zur besseren Übersichtlichkeit entfernt werden. Moderne Technik zur Entdeckung von Hohlräumen wäre hilfreich.

Eine touristische Erschließung mit

Weitere Besonderheiten der Gegend: Steinbruch Lutzelau

Eine Begehung des bis in jüngste Zeit aktiven Steinbruchs zeigt museale Geräte und viele megalithverdächtige Anlagen, die eine Sensation wären, wenn man nicht zumindest vorerst wegen des tatsächlich großflächig durchgeführten Steinabbaus von einem

Hinweistafeln und etwas Werbung könnte das Interesse an dieser tatsächlichen Sensation steigern. Im Waldviertel in Österreich ist man da übrigens geschäftstüchtiger mit den Überresten der Vorgeschichte.

Literatur

Haug W., Schmid R.: Unsere Dorfsteinbrüche - Die größten Megalith-Monumente der Welt? Reiseführer zu einer übersehenen Hochkultur, Cernunnos - innovative Publikationen, Walzbachtal, 2001
<http://www.efodon.de/html/archiv/pyramiden/haug/pyr.htm>
<http://www.efodon.de/html/archiv/vorzeit/geise/w-mars.htm>
<http://www.efodon.de/html/archiv/vorzeit/haug/w-mars2.htm>
 Baum S.: Korbinian - Das unbekannte und rätselhafte Leben eines europäischen Heiligen, Ancient Mail Verlag, 2002
 Bayer. Landesvermessungsamt: Top 50, Bayern Nord.

So kommen Sie hin

Wir nehmen die A2 Nürnberg/Würzburg als Ausgang. Fahren Sie bei der Abfahrt 71, Eibelstadt auf die B13. Die B13 führt durch Randersacker hindurch. Am südlichen Ende von Randersacker befindet sich ein Kreisverkehr. Biegen Sie hier (von Süden kommend) rechts ab auf die Teilheimer Straße. Nach ca. 1,5 km links abbiegen auf den Weg „Am Marsberg“. Folgen Sie diesem Weg bis auf den Marsberg. Falls Durchfahrt verboten: Wandern.

Für den Sonnenstuhl nach dem Abzweig zum Marsberg noch ca. 1 km weiterfahren. Dann rechts auf den Weg „Am Rodberg“ einbiegen.

Noch ein Hinweis: Die beschriebenen Gegebenheiten sind nicht leicht zu finden. Sie brauchen Geduld und gute Wanderkleidung.

(Stephan Baum)